

Vertrieben und ermordet

Jüdische Mitglieder des First Vienna
Football Club 1894



“Es gibt diese Geschichte, wo der Onkel Kurt zum Großvater gesagt hat: ‘Komm wir gehen jetzt noch einmal hin (in die arierte Wohnung, Anm.)’. Und er war dort nicht so freundlich, wie du es erzählt hast. Er hat den Mann schon Angst spüren lassen. Er hat Karl Rainer geheißen, ein Fußballspieler aus dem Wunderteam. Er hat einen Wikipedia-Eintrag, dort stehen alle sportlichen Leistungen. Ich hätte gern, dass einmal jemand dort einträgt: Karl Rainer war der Ariseur der Familie Menasse.”

Eva Menasse, kurier.at (25.3.2018)

Liebe Leserinnen und Leser!

Tradition wird beim First Vienna Football Club 1894 und seinen Fans groß geschrieben. Der älteste Fußballklub in Österreich zu sein, verpflichtet geradezu zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte. Dabei wird gerne an vergangene große Zeiten und Titel erinnert. Viele Ereignisse und Protagonist_innen aus der Geschichte unserer Vienna geraten aber zunehmend in Vergessenheit. Die First Vienna Football Club 1894 Supporters wollen mit Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Aktivitäten dem Vergessen entgegen wirken.

Mit der Veröffentlichung des Buches „Blau-gelb ist mein Herz. Die Geschichte des First Vienna Football Clubs 1894“ 2017 hat Alexander Juraske einen wichtigen Beitrag geleistet, die Geschichte unserer Vienna einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Mit historischen Stadionführungen rund um die Hohe Warte entstanden erste Angebote, die Vereinsgeschichte am Ort des Geschehens erfahrbar zu machen. An diese Initiativen knüpfen wir mit unserer Gedenkinitiative zu Rudolf Grünwald an, dem ehemaligen Leiter der Fußballsektion unseres Vereins, der als Jude von den Nazis verfolgt, ausgegrenzt und schließlich ermordet wurde. Seine Geschichte erzählen wir stellvertretend für all jene, die von der Verfolgung der Nazis betroffen waren.

Die Idee, jenen Protagonist_innen unseres Vereins zu gedenken, die Opfer des Nazi-Terrors wurden, stand schon länger im Raum. Vorbild ist für uns unter anderem die Gedenkinitiative der Ultra-Gruppe Schickeria München, die das Andenken an den ehemaligen Präsidenten des FC Bayern München, Kurt Landauer, dem Vergessen entrissen haben. In der Folge sind in vielen Vereinen ähnliche Initiativen entstanden, die gedenkpolitischen Vorbildcharakter haben. Auch wir wollen, nicht zuletzt im Gedenkjahr 2018, einen Beitrag in diesem Sinne leisten und eine kritische Auseinandersetzung in unserem Verein und unserer Fanszene mit der eigenen Geschichte fördern, besonders mit der Zeit der „Ostmark“, deren Titel viel zu oft kontextlos gewürdigt werden.

Wien, November 2018

Der First Vienna Football Club 1894 in nationalsozialistischer Zeit

Mit der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich im März 1938 folgte die erfolgreichste Vereinsperiode der Vienna. Dies ist doch einigermaßen paradox, war doch der Verein bis 1938 vom umfangreichen Wirken jüdischer Aktiver, Funktionäre und Vereinsmitglieder geprägt. Doch unmittelbar nach dem „Anschluss“ wurden Juden und Jüdinnen aus dem Sport- bzw. Vereinswesen ausgeschlossen (siehe dazu Kapitel *Vertrieben und Ermordet – Die jüdischen Mitglieder des First Vienna Football Club 1894*).

Allerdings war es bereits vor der nationalsozialistischen Machtergreifung zu einem Generationswechsel im Klub gekommen. Verdienstvolle Funktionäre wie Hans Martin Mauthner oder Alexander W. Neumann waren Mitte der 1930er Jahre verstoßen. Die blau-gelben Erfolge unter dem Hakenkreuz, fußten auf dem Engagement einzelner Funktionäre, die die von den NS-Behörden geschaffenen neuen Rahmenbedingungen zu nutzen wussten. Sie waren nicht der Einflussnahme politischer Entscheidungsträger geschuldet. Junge Spieler, wie der spätere blau-gelbe Rekordtorschütze Karl Decker, wurden in die Mannschaft eingebaut und führten mit den arrivierten Stützen die Döblinger zu neuen Höhen.

In den Monaten nach dem „Anschluss“ wurde das ehemals österreichische Fußballwesen zügig dem reichsdeutschen System einverleibt. Der Österreichische Fußball-Bund (ÖFB) wurde aufgelöst und seine ehemaligen Landesverbände in den Gau XVII Ostmark im Reichsamt Fußball eingegliedert. Fortan wurde die Meisterschaft auf regionaler Ebene in Gauligen organisiert, deren Sieger sich für die Endrunde um die deutsche Meisterschaft qualifizierten. Statt des österreichischen Cups nahmen die Vereine nun auch am Tschammer Pokal – dem deutschen Cup-Äquivalent – teil. Dafür durften die Wiener Vereine fortan nicht mehr am prestigeträchtigen Mitropa-Pokal teilnehmen. Der von den Nationalsozialisten kritisierte Professionalismus wurde liquidiert, die Spieler

erhielten nun (Schein-)Anstellungen. Ferner erfuhr der, für die Wiener Vereine so lukrative, Auslandsspielverkehr drastische Einschränkungen. In der Folge durften die Wiener Mannschaften nur mehr ins „Altreich“ bzw. ins „befreundete“ Ausland reisen. Schon ausgemachte Engagements konnten noch durchgeführt werden. So reisten die Döblinger zu Ostern 1938 noch in die Türkei sowie zu Pfingsten ins Königreich Jugoslawien. Auch strukturell griffen die neuen Machthaber in die Organisation der Vereine selbst ein. Die neue Funktion des „Dietwirts“ entstand. Ihm oblag die ideologische Schulung der Vereinsmitglieder im Sinne des NS-Regimes. An der Spitze der Vereine ersetzte der „Vereinsführer“ den Vereinsobmann, der nun den Verein autoritär führen sollte. Die Kompetenzen der Generalversammlung als oberstes Gremium im Verein wurden beschnitten. Der Nachwuchsspielbetrieb wurde den Vereinen entzogen und in einer regional gestaffelten „Bannmeisterschaft“ von der HJ organisiert. Die Position des blau-gelben Vereinsführers übernahm Unternehmer Otto Pöschl, der die Geschicke des Vereins schon vor dem „Anschluss“ geführt hatte. Doch schon im Oktober 1939 musste er durch Dr. Rudolf Höllerl ersetzt werden. Zu diesem Zeitpunkt befand sich Pöschl in Haft und wartete auf seinen Prozess wegen Veruntreuung von Kreditmitteln, im Zusammenhang mit seiner beruflichen Tätigkeit.

Erfolge in der „Kriegsmeisterschaft“

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges brachte gravierende Veränderungen für das deutsche Fußballwesen. Alle Vereine waren von den Einberufungen ihrer Spieler betroffen. Gleichzeitig war es nun den einberufenen Spielern möglich, neben ihrem Stammverein auch am Ort ihrer Stationierung fußballerisch tätig zu sein. In der Folge waren jene Vereine erfolgreich, die einerseits ihre Spieler länger beim Verein halten konnten bzw. für einberufene Spieler möglichst gleichwertigen Ersatz fanden. Die Vienna konnte sich dabei überaus erfolgreich an die neuen Gegebenheiten anpassen. Eine entscheidende Rolle spielte dabei der Vienna-Funktionär Curt Reinisch, der als Sachbearbeiter für Personalangelegenheiten in der Sanitätsabteilung Wien seinen Dienst versah. Er fand anscheinend Kontakt zu einer Gruppe von Personen, die mittels Rückstellungen die nationalsozialistischen Kriegsbemühungen sabotierte. Genesungszeiten verwundeter Soldaten wurden mit Hilfe befreundeter Ärzte verlängert bzw. Personen durch fingierte Krankschreibungen und Beurlaubungen von der Front ferngehalten. So war es Reinisch mög-



Die Jubiläumsmannschaft, welche die Meisterschaft der zweiten Klasse und damit die Erstklassigkeit errang. Im Anzug in der Bildmitte Rudolf Grünwald.

Bild entnommen aus First Vienna Football Club (Hg.), First Vienna Football Club 1894-1919, 25 Jahre Wiener Fußball, Wien 1919.

lich, Wiener Fußballer – besonders Spieler „seiner“ Vienna – auch nach deren Einberufung über einen längeren Zeitraum in Wien zu halten. Doch seine Aktivitäten wären ihm fast zum Verhängnis geworden, denn er wurde denunziert und verhaftet. Aber die Untersuchung seines Falles blieb letztendlich ohne Ergebnis und Reinisch wurde wieder freigelassen.

Hatte die Vienna anfangs noch Admira und Rapid den Vortritt in der „Ostmark“ lassen müssen, zeichnete sich nun eine sportliche Wachablöse ab. Ab 1942 dominierten die Döblinger die regionale Gauklasse und gewannen diese dreimal in Folge. Auch im Kampf um die Deutsche Meisterschaft griff die Vienna erfolgreich ein. Am 4. Juli 1942 zog man ins deutsche Meisterschaftsfinale ein und unterlag dort nach ausgeglichener Partie dem FC Schalke 04 mit 0:2 im Berliner Olympiastadion. Trotz Niederlage war nun der sportliche Durchbruch auf Reichsebene gelungen. In der durch den Krieg sportlich entwerteten Meisterschaft waren die Döblinger erfolgreich, weil sie Personallücken durch Gastspieler kompensieren konnten. Dazu bot Wien als große Garnisonsstadt die Möglichkeit, in der viele Soldaten, darunter einige Fußballer, stationiert waren. Im Zeitraum 1942-1944 spielten nicht weniger als zwölf Gastspieler aus dem „Altreich“ bei der Vienna. Darunter namhafte Spieler wie die beiden Hamburger Rudolf Noack und Richard Dörfel.

Beide gehörten der blau-gelben Mannschaft an, die 1943 ins Tschammer-Pokalfinale einzog, nachdem man im Halbfinale einen fulminanten 6:2 Sieg über den FC Schalke 04 gefeiert hatte. Am 31. Oktober 1943 trafen die Döblinger im Finale in Stuttgart auf den Luftwaffen Sportverein (LSV) Hamburg, eine jener Militärfußballmannschaften, die sich auf Initiative ehrgeiziger Offiziere im Zuge der Kriegsentwicklung gebildet hatten. Nachdem es in einer ausgeglichenen Partie nach 90 Minuten 2:2 stand, erzielte just der Hamburger „Rudi“ Noack in der Verlängerung den Siegestreffer für die Vienna. Im Wochenschaubericht zum Finale ist gut zu erkennen, dass unmittelbar nach Schlusspfiff mitgereiste Vienna-Anhänger das Spielfeld „stürmen“ und mit der siegreichen Mannschaft ausgiebig feierten. Der Pokal wanderte nach Wien und überdauerte hier den Krieg, weil ab 1944 kein Pokalwettbewerb mehr ausgetragen werden konnte. In den 1960er Jahren wurde der Pokal an den DFB retourniert. Siegestorschütze Noack spielte noch bis Mitte September 1944 bei der Vienna, wurde dann an die Ostfront abkommandiert. Dort geriet er in sowjetische Gefangenschaft und verstarb 1947. Bis in den März 1945 ka-

men immer noch Fußballspiele in Wien zur Austragung, auch als Ablenkung vom immer chaotischer werdenden Alltag. Allerdings war schon seit 1942 an Spiele im Stadion Hohen Warte selbst nicht mehr zu denken, da dort eine Flakbatteriestellung installiert worden war. Die Anlage wurde durch Bombentreffer stark in Mitleidenschaft gezogen und schließlich von der Roten Armee erobert.

So erfolgreich die Vienna in der NS-Zeit war und ohne die Leistung der Spieler schmälern zu wollen, müssen diese Siege immer kontextbezogen betrachtet werden. In einer durch Krieg und das herrschende autoritäre System entwertenden Meisterschaft, hatten die Döblinger beachtliche Erfolge gefeiert, weil sie die neu entstandenen Spielregeln zu ihrem Vorteil zu nutzen wussten. Unter diesen Umständen wirkt es auch mehr als diskutabel, dass sämtliche „Gaumeistertitel“ – drei der Vienna und je einer von Rapid und Admira – als österreichische Meistertitel gewertet werden.

Alexander Juraske

Vertrieben und ermordet

Das Schicksal jüdischer Mitglieder des First Vienna Football Club 1894

Jüdische Aktive und Funktionäre spielten eine wichtige Rolle sowohl in der Gründung als auch in der Entwicklung des ersten österreichischen Fußballklubs. So finanzierte der jüdische Bankierserbe Nathaniel Meyer Freiherr von Rothschild die Vereinsgründung sowie die Anmietung einer ersten Spielstätte.

Warum sich gerade bei der Vienna jüdische Wiener engagierten, hatte unterschiedliche Gründe. In seinen Anfängen war der Fußballsport in der Donaumetropole ein Sport des gehobenen Bürgertums. National gesinnte Kreise standen dem Fußball als englischem Sport, also einer „ausländischen“ Sportart, ablehnend gegenüber und bevorzugten das „deutsche“ Turnen. Für Vertreter des jüdischen Wiener Bürgertums war hingegen gerade der ausländische Ursprung des neuen Sports reizvoll, da sie wegen des latent vorherrschenden Antisemitismus allzu oft aus den „bodenständigen“ Sportarten ausgegrenzt wurden. Durch vielfältige Beziehungen mit den britischen Inseln, wie Studienaufenthalte oder geschäftliche bzw. familiäre Verbindungen hatten sie schon früh die neue sportliche Betätigung schätzen gelernt. Da sie im Alltag zu einer Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus in Wien gezwungen waren, galten ihnen gerade Begriffe wie „fair play“ und „sportsmanship“, die der Fußball propagierte, als überaus attraktiv, wurden ihnen egalitäre Werte doch von der Mehrheitsgesellschaft oft verweigert. Auch nahm der jüdische Bevölkerungsanteil in Döbling, durch den Zuzug begüterter jüdischer Familien, immer mehr zu. Im Zeitraum von 1910 bis 1923 erhöhte sich der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung von 7,4 % (3.808 Personen) auf 10,2 % (5.665). Mitte der 1920er Jahre gehörte Döbling zu den acht Bezirken mit einem zweistelligen jüdischen Bevölkerungsanteil. Unter den jüdischen Vienna-Spielern der Anfangszeit sind Dr. Paul „Gilly“ Goldberger (de Buda), David Grünbaum, Oskar „Schropp“ Grassgrün, der spätere blau-gelbe Sektion-

leiter Jacques „Schakl“ Kellner, sowie der österreichische Nationalspieler und Trainer Harry Oppenheim zu nennen. In den 1920er und 1930er Jahren spielten und trainierten Otto „Schloime“ Fischer, Trainer Richard „Little Dombi“ Kohn, die beiden Konrad Brüder Jenö und Kalman und Isidor Mausner sowie der ehemalige Hakoah-Stürmer Siegfried Wortmann auf der Hohen Warte. Jüdische Sportler, wie etwa Amateurboxmeister Bernhard Zohn oder Hockeyspieler Fritz Herzl waren auch in anderen blau-gelben Sektionen aktiv.

Auch unter den blau-gelben Funktionären war der jüdische Anteil verhältnismäßig hoch. Laut den Vereinsunterlagen bei der Vereinspolizei lag der Anteil der jüdischen Funktionäre im Verein bei einem Drittel. Von den zwischen 1894 bis 1938 dokumentierten 114 Vienna-Funktionären waren 37 Juden bzw. jüdische Konvertiten. Zudem waren jüdischen Funktionäre bzw. Konvertiten vor allem in Spitzenfunktionen im Verein überproportional vertreten. Bis 1938 hatten nur zweimal Nichtjuden die Funktion des Vereinspräsidenten bzw. Obmanns inne. Als Vereinsproponent und Gründungsobmann der Vienna fungierte der jüdische Buchhalter Georg „Geo“ Fuchs. Ihm folgte der jüdische Weinhändler Hermann Schönaug an der Spitze des Vereins. In den folgenden Jahren leiteten die Geschäftsleute Hans Martin Mauthner und Alexander W. Neumann, überaus erfolgreich, die Vereinsgeschichte. Unter der Präsidentschaft von Mauthner konnte auch der Bau des Stadions Hohe Warte realisiert werden. Ihr unermüdliches Engagement machte es möglich, immer wieder hochkarätige ausländische Gastmannschaften nach Wien zu bringen und mit weiteren Veranstaltung das Stadion Hohe Warte als wichtigen Veranstaltungsort im Wiener Kultur- & Sportleben zu verankern.

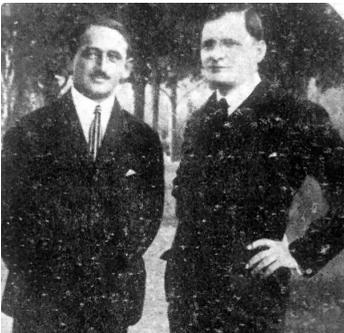
Verfolgung und Tod

Mit der nationalsozialistischen Machtergreifung im März 1938 endete die Tätigkeit und Partizipation jüdischer Sportler und Funktionäre im Verein und alle jüdischen Mitglieder wurden sofort aus dem Vereinsleben der Vienna entfernt. Wie überall im österreichischen Sportwesen vollzog sich dies auch in Döbling blitzartig und unwidersprochen. Wie viele Mitglieder entfernt wurden, lässt sich in Ermangelung von historischen Mitgliederzahlen nicht feststellen. Ein Indiz für einen großen

Verlust an Mitgliedern könnte eine Anzeige der blau-gelben Tennissektion im März 1938 im Wiener Sport-Tagblatt sein, in der die „neu strukturierte“ Sektion kräftig um neue Mitglieder wirbt.

Einigen Aktiven und Funktionären gelang die Flucht vor der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Tötungsmaschinerie. Andere fielen dem Holocaust zum Opfer. Etwa Dr. Paul „Gilly“ Goldberger (de Buda), Spross einer jüdischen Familie von Textilunternehmern aus Budapest. Nach seinem sportlichen Abgang aus Döbling war er bei einer Reihe von Fußballvereinen in Deutschland, der Schweiz und Ungarn tätig. Nach seiner sportlichen Laufbahn kehrte der promovierte Chemiker und Journalist nach Wien zurück. Am 23. Oktober 1941 wurde er ins Ghetto Litzmannstadt deportiert und dort ermordet. Oskar „Schropp“ Grassgrün, der später von der Vienna zum SC Hakoah wechselte, wurde im Herbst 1944 im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet. Der ehemalige österreichische Nationalspieler Otto „Schloime“ Fischer hatte nach seiner aktiven Karriere eine erfolgreiche Trainerlaufbahn eingeschlagen, die ihn ab 1938 ins lettische Liepaja führte. Dort wurde er von der nationalsozialistischen Tötungsmaschinerie eingeholt und ermordet.

Zwei der ehemaligen Funktionäre der Vienna fielen der nationalsozialistischen Verfolgung zum Opfer: Der jüdische Pferdehändler und Fuhrunternehmer Rudolf Grünwald hatte sich im Verein als Kassier betätigt und war langjähriger Leiter der Fußballsektion gewesen. Er hatte, nachdem die Vienna im Sommer 1914 zum ersten Mal in ihrer Vereinsgeschichte aus der obersten Spielklasse abgestiegen war und der blau-gelbe Spielbetrieb in Folge der Kriegsbelastungen eingestellt werden musste, ab 1916 die Reorganisation der Sektion übernommen. Unter Grünwalds Leitung konnten die Döblingler wieder am Spielbetrieb teilnehmen und 1919 gelang die Rückkehr in die oberste Spielklasse. Bis 1926 fungierte er als Sektionsleiter. Darüber hinaus betätigte er sich auch als Finanzier seines „Herzensvereins“. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung gelang ihm die Flucht aus Wien nicht mehr. Rudolf Grünwald wurde am 9. Juni 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort am 15. Juni 1942 ermordet. Seine letzte Adresse in Wien war das in unmittelbarer Nähe zur Spielstätte der Vienna gelegene israelitische



Rudolf Grünwald und Dr. Arthur Schwarz, die Sektionsleiter des First Vienna Footballclubs 1894

Bild entnommen aus First Vienna Football Club (Hg.), First Vienna Football Club 1894-1919, 25 Jahre Wiener Fußball, Wien 1919.

Blindeninstitut auf der Hohen Warte 32, das die israelitische Kultusgemeinde Wien ab 30. Juni 1939 als „Altersheim Hohe Warte“ betrieb. Nach der Deportation der letzten Bewohner und Bewohnerinnen wurde das Heim im Juli 1942 behördlich geschlossen.

Auch Rechtsanwalt Rudolf Spitzer zählt zu unmittelbaren Opfern des NS-Regimes. Er gehörte zur Gründungsgeneration der Vienna und spielte bereits im ersten offiziellen Fußballmatch in Wien am 15. November 1894 auf der Döblinger „Kuglerwiese“. 1903 konvertierte Spitzer zum Protestantismus, studierte Rechtswissenschaften und promovierte 1905 an der Universität Wien. In der Frankgasse 2 im Alsergrund betrieb er eine Rechtsanwaltskanzlei. Trotz seiner beruflichen Tätigkeit blieb er auch nach seiner aktiven Fußballkarriere seinem Verein erhalten. Bis November 1924 saß er im Vorstand der Vienna. Nach dem „Anschluss“ musste er seine Kanzlei aufgeben und wurde am 28. November 1941 von Wien nach Minsk deportiert und dort ermordet.

Mit der nationalsozialistischen Machtergreifung im März 1938 endete die lange Tradition jüdischer Funktionäre bzw. Konvertiten beim ältesten Fußballverein Österreichs und damit ein Stück österreichischer Sportgeschichte. Nach 1945 kehrte keiner der vertriebenen Funktionäre nach Döbling zurück.

Alexander Juraska

Vorname: Rudolf
Nachname: Grünwald
Geburtstag: 03.08.1884
Geburtsort: Wien
Beruf: Pferdehändler und Fuhrunternehmer

Funktion beim FVFC 1894:
- Kassier
- langjähriger Leiter der Fußballsektion (1916-1926)

Besondere Verdienste:
- Reorganisation der Fußballsektion ab 1916
- Rückkehr in die höchste Spielklasse 1919
- Finanzier des Vereins

Letzter Wohnort: Hohe Warte 32, 1190 Wien
Deportation von Wien nach Maly Trostinec
Deportationsdatum: 09.06.1942
Sterbedatum: 15.06.1942
Sterbeort: Maly Trostinec

Das ehemalige israelitische Blindeninstitut

Das ehemalige Israelitische Blindeninstitut, Hohe Warte 32, wurde als Erziehungs- und Ausbildungseinrichtung für jüdische Blinde und Sehschwache am 1. Dezember 1872 eröffnet. Begründet wurde es durch den jüdischen Arzt, Journalist, Schriftsteller und Archivar der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG) Ludwig August Frankl, Ritter von Hochwart (1810-1894), mit Unterstützung des Bankiers und Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Jonas Freiherr von Königswarter (1807-1871). Nach seiner Gründung war es noch bis 1935/36 die einzige jüdische Ausbildungsanstalt dieser Art weltweit. Nicht zuletzt deshalb hatte die Einrichtung, der auch ein Internat angeschlossen war, internationalen Charakter. Blinde und sehschwache Jüdinnen und Juden kamen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern nach Wien, um im Blindeninstitut ihre Ausbildung zu absolvieren.



Das ehemalige Israelitische Blindeninstitut, Hohe Warte 32

Bild entnommen aus Jewish Encyclopedia (1901-1906)

Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 wurden die jüdischen Selbsthilfeorganisationen dem Reichsdeutschen Blindeninstitut einverleibt. Im November desselben Jahres leitete der Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände bereits das Verfahren zur Auflösung des Blindeninstitutes ein. Ab August 1939 begann die Unterbringung von mittellosen und alten jüdischen Personen im Gebäude, wenn auch nach wie vor als „Alters- und Siechenheim mit Blindenabteilung“ unter Führung der IKG vor allem gehörlose, blinde und sehschwache Jüdinnen und Juden aufgenommen wurden. In Folge der endgültigen Auslösung des Vereins im Herbst 1940 wurde die Liegenschaft Hohe Warte 32 am 21. Jänner des folgenden Jahres an die Gemeinde Wien veräußert, da sie an „Arier_innen“ wegen der Anwesenheit „jüdischer Krüppel“ am freien Markt unverkäuflich wäre.

Durch das NS-Regime wurden blinde und sehschwache Jüdinnen und Juden in zweifacher Hinsicht verfolgt. Sie waren aufgrund ihrer durch den Nationalsozialismus bestimmten jüdischen Herkunft, als auch aufgrund ihrer Behinderung schwerer Repressalien ausgesetzt. Für diese Menschen war eine Flucht ins Ausland ohne aktive Mithilfe kaum möglich. Zum zweiten noch stellte ihre „Behinderung“ zumeist einen Ablehnungsgrund für Einwanderungsbehörden anderer Länder dar. Eine der wenigen Möglichkeiten zur Auswanderung bot sich durch die British Blind Jewish Society, der es bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gelang vor allem blinde und sehschwache jüdische Kinder und Jugendliche zu retten.

Im Februar 1941 begannen die Deportationen von Bewohner_innen des ehemaligen Blindeninstitutes in die Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager. Im August 1942 wurde das Gebäude gemäß der Weisung von SS-Hauptsturmführer Alois Brunner der Verwaltung des Reichsgaues Wien überstellt.

Rund 230 Personen wurden bis zum 22. Juli 1942 von der Anschrift Hohe Warte 32 deportiert. Die zahlenmäßig größte Deportation von 179 Menschen erfolgte am 28. Juni desselben Jahres nach Theresienstadt. Nur drei dieser sich am Transport befindenden Menschen konnten die Shoah überleben, 114 starben in Theresienstadt, 48 weitere Menschen jüdischen Glaubens in anderen Vernichtungslagern. Am 9. Juni 1942 wurde auch Rudolf Grünwald, ehemaliger Funktionär und Leiter der Sektion Fußball des First Vienna Footballclubs von dort nach Maly Trostinec deportiert. Nur sechs Tage spä-

HIER BEFAND SICH VON 1872 - 1939 DAS
ISRAELITISCHE BLINDENINSTITUT MIT
ANGESCHLOSSENEM INTERNAT.
DIE NAZIS SCHLOSSEN DIE SCHULE.
DIE MEISTEN DER JÜDISCHEN BLINDEN
SCHÜLER/INNEN WURDEN
DEPORTIERT UND ERMORDET.
DAS HAUS WURDE BIS 1942 EIN
WOHNHEIM FÜR ALTE UND
BEHINDERTE JÜDISCHE MENSCHEN
WIR GEDENKEN DER 219 JÜDISCHEN
FRAUEN UND MÄNNER, DIE 1941/42
VON DEN NAZIS VON HIER AUS
DEPORTIERT UND ERMORDET
WURDEN.

STELLVERTRETEND FÜR DIE VIELEN

**MINA
HÜBLER**
GEB. ROTTER
15.10.1866

AM 28.6.1942
NACH THERESIENSTADT
DEPORTIERT
AM 3.9.1942 ERMORDET

**DR. SIMON
LEWIT**
21.4.1858

AM 28.6.1942
NACH THERESIENSTADT
DEPORTIERT
AM 13.8.1942 ERMORDET

**JEANETTE
BEER**
10.9.1854

AM 28.6.1942
NACH THERESIENSTADT
DEPORTIERT
AM 15.9.1942 ERMORDET

Erinnerungstafel für die Jüdinnen und Juden, die in den Jahren 1941 und 1942 von den Nationalsozialisten vom ehemaligen Israelitischen Blindeninstitut deportiert worden sind.

Foto: Chr. Michelides

ter, am 15. Juni wurde er eben dort ermordet.

Im Jahre 1946 vermietete die Stadt Wien das Gebäude Hohe Warte 32 der Bundespolizeidirektion Wien, die dort das jetzige Polizeikommissariat Döbling errichtete. Da der IKG die notwendigen Mittel für die Wiedererrichtung des schwer bombenbeschädigten Hauses fehlten, erklärte sie auch im Fall der Rückstellung, die 1956 erfolgte, ihren Eintritt in den Mietvertrag.

Erst am 15. Oktober 2002 wurde auf Initiative der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs eine Gedenktafel enthüllt. Am 12. September 2014 erfolgte durch den Verein Steine der Erinnerung die Anbringung zweier weiterer Gedenktafeln:

Wir gedenken der 219 jüdischen Frauen und Männer, die 1941/42 von hier aus deportiert und ermordet wurden.

Max Volgger

Das Vernichtungslager Maly Trostinez befand sich in einer ländlichen Gegend etwa zwölf Kilometer südöstlich von Minsk und unterstand dem Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD (KdS) für Weißrussland. Zwischen 1942 und 1944 wurden an diesem Ort zwischen 40.000 und 60.000 Menschen ermordet. Darunter sowjetische Kriegsgefangene, Partisan_innen und Partisan_innenverdächtige und weit überwiegend Jüdinnen und Juden. Die Opfer wurden zumeist im nahegelegenen Wald von Blagowschtschina und ab 1943 im Wald von Schaschkowka erschossen und vergast, ohne zuvor im Lager selbst gewesen zu sein. Durch die etwa 10.000 dort ermordeten Wiener Juden, ist Maly Trostinez der Ort mit den meisten österreichischen Opfern der Shoah.



Foto: A. Rauchberger

■ ■ ■

990 Grünhut Cäcilie Sara	2.Gr.Sperlg.32/8	22.5.87
89 Grünhut Frieda Sara	2.Unt.Donastr.27/8a	24.11.80
140 Grünwald Gisela Sara	9.Gr.Torg.13/6	14.2.78
139 Grünwald Rudolf Israel	19.Hohe Warte 32	3.8.84
985 Günsberger(Amelia) Annselma S.	1.Judeng. 7/16	29.5.31

Auszug aus der Transportliste vom ehemaligen Israelitischen Blindeninstitut Wien, Hohe Warte 32.

Bild entnommen aus www.doew.at

Interview Hans Menasse



Hans Menasse
Foto: A. Juraske

„Der Engländer von der Hohen Warte“

Hans Menasse – Jahrgang 1930 – wurde als Sohn eines jüdischen Vaters und einer christlichen Mutter in Wien geboren. Zwischen 1950-1957 absolvierte der zweifache österreichische Nationalspieler für die Vienna 113 Meisterschaftsspiele und erzielte dabei 55 Tore. Der schnelle und technisch versierte Rechtsaußen gewann 1955 mit den Döblingern die österreichische Meisterschaft. 1938 floh er zusammen mit seinem älteren Bruder Kurt mittels eines Kindertransports (Refugee Children Movement) vor dem NS-Regime nach Großbritannien.

Herr Menasse, wie hat Ihre Fußballkarriere begonnen?

Ich habe schon als Kind in Wien mit einem sogenannten Fetznlaberl auf der Straße oder im Währinger Park gespielt. Da war ich sieben Jahre alt und wir haben auf der Döblinger Hauptstraße gewohnt. Dann bin ich mit achteinhalb Jahren nach England gekommen und hab dort in einem sogenannten „boys club“ Fußball gespielt und auch andere Sportarten betrieben. Ich habe auch sehr gut Tischtennis gespielt. Sport war für mich ein wichtiges Mittel der Integration. Gewohnt habe ich in Dunstable, in der Nähe von Luton, und da bin ich dann von einem Scout von Luton Town FC sozusagen ent-

deckt worden. Ich habe dann bei ihnen in der Nachwuchsmannschaft, bei den „Colts“, der sogenannten Fohlenmannschaft gespielt, bis dann zu meiner Rückkehr nach Österreich.

1938 mussten Sie zusammen mit ihrem älteren Bruder Wien unter tragischen Umständen verlassen

Ja, wir sind von unseren Eltern mit einem Kindertransport im Dezember 1938 weggeschickt worden. Ich war damals acht Jahre alt und habe die ganzen Umstände nicht ganz verstanden. Unsere Eltern haben mich beruhigt, sie kommen bald nach und wir sind nur kurze Zeit getrennt. Anfangs war es für mich wie ein Abenteuer, aber unmittelbar nach meiner Ankunft in Großbritannien, ist bei mir Scharlach festgestellt worden. Sofort bin ich ganz allein ins Spital gekommen. Ich konnte damals ja kein Wort Englisch und natürlich war ich sehr unglücklich. Da war damals eine Krankenschwester, die hat immer zu mir gesagt: „*If the doctor comes say very well thank you.*“ Dann kam der Arzt und ich habe mein Satzlerl aufgesagt und der Arzt sagte: „*Good boy, very well, okay?*“ Das waren meine ersten Wörter in der neuen Sprache.

Sie sind dann zu einer Pflegefamilie gekommen?

Ja, diese Pflegefamilien wurden bezahlt und haben quasi als Zusatzverdienst Kinder aufgenommen. Ich kam nach Dunstable zur ersten Familie. Doch ist dann die Mutter schwanger geworden und ich musste weg. In der zweiten Familie hat man mir meinen Notgroschen, den mir meine Eltern als eiserner Reserve mitgegeben hatten, weggenommen. Da wollte ich dann weg und bin dann bei der Familie „Cook“, meiner dritten Pflegefamilie gelandet. Die waren sehr anständig und ich war fast schon wie ein Sohn für meine Gastfamilie. Dort bin ich dann bis 1947 geblieben.

Kurz vor meiner Abreise nach Wien 1947 habe ich noch einen Brief vom Arsenal FC bekommen. Denen bin ich anscheinend aufgefallen und wurde zu einem Probetraining eingeladen. Ich habe damals auch als Zeitungsjunge gearbeitet und habe immer die Fußballergebnisse gerade auch von Arsenal richtiggehend verschlungen. Aber ich konnte nicht hin, weil meine Rückreise schon fixiert war. Lange nach meiner Karriere als Spieler, Jahre später, war ich Funktionär bei der Austria. Da sind wir im Europacup auf Arsenal getroffen. Aufgrund meiner Sprachkenntnisse war ich bei den internationalen Spielen immer dabei. Da habe ich dann beim Bankett vor

dem Spiel in London unseren Gastgebern den fünfzig Jahre alten Brief gezeigt. Die Arsenal Verantwortlichen waren beeindruckt, da der Brief von Tom Whittaker, einer Klublegende, unterzeichnet war.

Aber Sie sind nicht zu den „Gunners“, sondern nach Wien zurückgekommen?

Ja, aber sozusagen auch mit einer gewissen Verspätung. Wir sind nämlich von den Russen aus dem Zug bei Enns herausgeholt worden. Die Russen sind durch den Zug an der der Sektorengrenze gegangen und haben kontrolliert. Jeder Passagier musste seine Identitätskarte mit vier Seiten in Englisch, Französisch, Russisch und Deutsch vorweisen. Auf jeder Seite gab es eine entsprechende Anzahl von Stempeln. Nur unsere Gruppe von Kindern hatte natürlich keine entsprechenden Identitätskarten, sondern nur unsere englischen Papiere, die aber die Russen nicht lesen konnten. So mussten wir fünf oder sechs Kinder aussteigen und der Zug ist weitergefahren. Wir sind dann zu einem russischen Major mit Dolmetscher gebracht worden. Es war wie bei einem Film von Tarantino und natürlich hatten wir alle Angst. Der Dolmetscher hat uns gefragt, warum wir keine Ausweise haben? Wir haben erklärt, wir sind jüdische Kinder, die vor den Nazis geflüchtet sind und jetzt wollen wir wieder zurück zu unseren Eltern. Der Offizier hat dann „Charascho“ gesagt, alles in Ordnung. Wir haben dann dort übernachtet und sind am nächsten Tag nach Wien gefahren. Unser ursprünglicher Zug kam in Wien an, wo meine Eltern und mein Bruder gewartet haben. Alle Leute steigen aus, nur nicht die erwarteten Kinder. Die Passagiere haben dann die Eltern informiert, dass die Kinder von den Russen aus dem Zug geholt wurden. Meine Mutter und mein Vater waren natürlich verzweifelt. Mein Bruder war damals noch bei der britischen Armee und hat sofort herumtelefoniert und hat erfahren, dass alles in Ordnung ist. Dann war am nächsten Tag das große Wiedersehen. Bei meiner Rückkehr konnte ich kein Wort Deutsch mehr. In England war ich getrennt von meinem älteren Bruder, der für die britische Armee gegen die Japaner kämpfte und so hatte ich niemand mit dem ich Deutsch sprechen hätte können. So hatte ich bei meiner Rückkehr alles vergessen. In den ersten Tagen hat mich mein Vater sofort auf die Hohe Warte geschleppt, weil er ein großer Vienna-Anhänger war, und ich musste dort unterschreiben. Gleichzeitig hat mich mein Vater sofort zu einer älteren Dame gebracht, die Deutschlehrerin war und auch Englisch konnte. Dort habe ich Stunden bekommen und mein Deutsch ist relativ schnell wieder zurückgekommen. Es war

genauso wie in England. Dort habe ich nach drei Monaten sofort Englisch gekannt und hier nach ungefähr der gleichen Zeit wieder Deutsch.

Ihren Eltern, die in der NS-Zeit in Wien verblieben, wurde auch die Wohnung weggenommen?

Ja, unsere Wohnung in der Döblinger Hauptstraße wurde arisiert. Im Nebenhaus gab es ein Ledergeschäft, welches dem Karl Rainer, dem Vienna Verteidiger und Wunderteam-Spieler, gehört hat. Er hat die Situation ausgenützt und hat sich die Wohnung genommen. Wir sind dann zu meiner Großmutter gezogen. Meine Großmutter, die Mutter meines Vaters war klarerweise auch jüdisch, ist mit 80 Jahren nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet worden. Meine Eltern wurden dann im zweiten Bezirk, mit anderen in eine sogenannte „Sammelwohnung“ zusammengepfertcht.

Sind Sie jemals im Fußballkontext oder in einem anderen Kontext antisemitisch beschimpft worden?

Wie ich zurückgekommen bin, hat es nicht geheißen, ein Jude – ich war ja nur Halbjude – ist zurückgekommen, sondern bei der Vienna ist jetzt ein „Engländer“. Aus der Zeit habe ich noch einige Zeitungsausschnitte. Ich weiß nicht, ob das bewusst oder unbewusst gemacht wurde. Ich habe aber am Platz nie etwas Negatives in dieser Richtung erlebt. Heutzutage werde ich immer wieder gefragt, ob ich nicht ein unangenehmes Gefühl hatte, wenn du irgendwo gesessen bist, dass du teilweise von alten Nazis umgeben bist. Nein habe ich nicht gehabt, weil ich ja nie gewusst habe, wer ein Nazi war.

Alexander Juraske

Interview (gekürzt) vom 5. April 2016

Im Frühjahr 2019 erscheint die Biografie von Hans Menasse mit dem Titel „The Austrian Boy. Ein jüdisch-österreichisches Leben zwischen Wien, London und Hollywood“, verfasst von Alexander Juraske, Agnes Meisinger und Peter Menasse.





ald 03.08.1884-15.06.1912

Verwendete und weiterführende Literatur

Arthur Baar, Fußballgeschichten. Ernstes und Heiteres, Tel Aviv 1974.

John Bunzl, Hoppauf Hakoah. Jüdischer Sport in Österreich. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien 1987.

Shoashana Duizend-Jensen, Jüdische Gemeinden, Vereine, Stiftungen und Fonds. „Arisierung“ und Restitution, Oldenburg: Wissenschaftsverlag 2004.

First Vienna Football Club (Hg.), First Vienna Football Club 1894-1919, 25 Jahre Wiener Fußball, Wien 1919.

David Forster/ Georg Spitaler, Die Fußballmeister. Lebenswege der Hakoah-Spieler der Zwischenkriegszeit, in: Susanne Helene Betz u.a. (Hgg.), "...mehr als sein Sportverein". 100 Jahre Hakoah Wien 1909-2009, Innsbruck 2009, S. 114-130.

Leo Goldhammer, Die Juden Wiens. Eine erstaunliche Studie, Wien und Leipzig 1927.

Dieter J. Hecht/ Eleonore Lappin-Eppel/ Michaela Raggam-Blesch (Hgg.), Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten Wien, Wien 2015.

Barbara Hoffmann, Zwischen Integration, Kooperation und Vernichtung. Blinde Menschen in der „Ostmark“ 1938-1945, Inns-

bruck: Studienverlag 2012.

Alexander Juraske, *Blau-Gelb ist mein Herz. Die Geschichte des First Vienna Football Club 1894*, Wien 2017.

Alexander Juraske, „Judenxandl und Stadtpelz“. *Die vergessenen jüdischen Funktionäre des First Vienna Football Club*, in: *Aschkenas* Nr. 27/1, 2017, S. 39-56.

Alexander Juraske, *Der First Vienna FC und seine jüdischen Funktionäre – eine Bestandsaufnahme*, in: Siegfried Göllner u.a. (Hg.), *Zwischen Provinz und Metropole. Fußball in Österreich (Beiträge zur 1. Salzburger Fußballtagung)*, Göttingen 2016, S. 97-104.

Alexander Juraske, *Der First Vienna Football Club 1894 in den Jahren 1938 bis 1945*, in: David Forster u.a. (Hg.), *Fußball unter dem Hakenkreuz in der „Ostmark“*, Göttingen 2014, S. 138-154.

Markus Patka (Hg.), *Ignaz Hermann Körner, Lexikon jüdischer Sportler in Wien 1900-1938*, Wien 2008.

Julia Kaldori, *Jüdisches Wien*, Wien: mandelbaum verlag 2012.

Barbara Sauer/ Ilse Reiter-Zatloukal, *Advokaten 1938. Das Schicksal der in den Jahren 1938 bis 1945 verfolgten österreichischen Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte*, Wien 2010.

Anna L. Staudacher, „...meldet den Austritt aus dem mosaischen Glauben.“ *18000 Austritte aus dem Judentum in Wien. 1968-1914. Namen – Quellen – Daten*, Frankfurt a.M. 2009.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), *Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer: Shoah-Opfer*, Eintrag zu Paul Goldberger, www.doew.at

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

(DÖW), Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer: Shoah-Opfer, Eintrag zu Oskar Grassgrün, www.doew.at

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer: Shoah-Opfer, Eintrag zu Rudolf Grünwald, www.doew.at

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer: Shoah-Opfer, Eintrag zu Rudolf Spitzer, www.doew.at

Sandra Lumetsberger, Menasse: „Unrechtsbewusstsein und Scham hat es kaum gegeben, 25.03.2018, <https://kurier.at/politik/ausland/hans-und-eva-menasse-ueber-verfolgung-und-vergangenheitsbewaeltigung/400010817>

Impressum:

First Vienna Football Club 1894 Supporters
(ZVR: 006826795)

Redaktion
Annika Rauchberger, Alexander Juraske, Jan Tuczek, Max Volgger,
Daniel Gebetsberger

Layout
Sebastian Hilpold

Titelseite:
Bild entnommen aus Jewish Encyclopedia (1901-1906)
Bild entnommen aus First Vienna Football Club (Hg.), First Vienna Football Club 1894-
1919, 25 Jahre Wiener Fußball, Wien 1919
Bild entnommen aus First Vienna Football Club (Hg.), First Vienna Football Club 1894-
1919, 25 Jahre Wiener Fußball, Wien

Rückseite:
Foto: T. Schrems

Web: www.viennasupporters.com
E-Mail: fvfc1894supporters@outlook.at

